



JFF – Institut für
Medienpädagogik

„Gebe ich jetzt meine Daten preis oder nicht?“

Privatheit und Datenschutz in der frühen Kindheit

Dr. Susanne Eggert, Dr. Senta Pfaff-Rüdiger & Andreas Oberlinner

Forum Privatheit - 21. November 2019

WWW.JFF.DE





Privatheit und Datenschutz in der frühen Kindheit

- Mediatisierung: Medienumgebung hat sich verändert (mobile Medien, Smart Toys, Sprachassistenten).
- DigiTods: Kinder kommen immer früher mit mobilen Medien in Berührung.
- Datenschutz und Privatheit als Themen, die auch Eltern in ihrer Medienerziehung beschäftigen, v.a. wenn es um die eigenständige Smartphone- und Internetnutzung der Kinder geht.
- **In der frühe Kindheit (0-6 Jahre) ist Datenschutz und Privatheit aufgrund des Elternprivilegs eine Aufgabe der Eltern** (und der pädagogischen Fachkräfte), das Kind dabei zu unterstützen, ein Bewusstsein für seinen privaten Bereich zu entwickeln und mögliche Risiken zu erkennen.

→ Welches **Verständnis** haben Eltern in der frühen Kindheit von **Datenschutz, über welche Privatheitskompetenz** verfügen sie, und wie setzen sie es **in der Medienerziehung** um?

- Basis: Familien-Medien-Monitoring

Privatheit und Datenschutz in der frühen Kindheit



- Orientierung an den Eltern: **Vorbildfunktion** (deskriptive Normen) vs. **(Anschluss-)Kommunikation** (präskriptive Normen)
 - Vorbildfunktion der Erwachsenen: Eigener **Medienumgang** (Sharenting) und eigene **Kompetenz**
 - (Anschluss-)Kommunikation: **Wissen** vermitteln, an **Entscheidungen beteiligen**
- Kinderrechtliche Perspektive
 - **Kinder als handelnde Subjekte**, auch wenn sie noch nicht die kognitiven Fähigkeiten ausgebildet haben, um ihren Wunsch nach Privatsphäre artikulieren zu können (Stapf 2019).
 - **Recht auf Privatheit** (Art. 16 UN Kinderrechtskonvention), **Recht am eigenen Bild** (§ 22 KunstUrhebG)



Sharenting als soziale Praxis

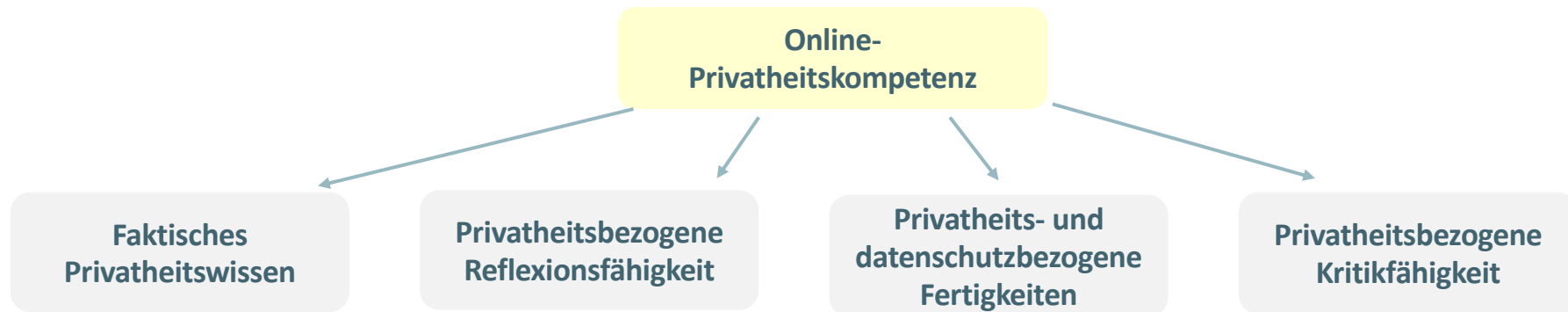
- Sharenting-Praktiken unterscheidbar in die **Kanäle** auf denen Fotos geteilt werden, die **Häufigkeit**, der **Inhalt** und **an wen** die Bilder geschickt werden.
- **Beziehungsmanagement** steht dabei im Vordergrund.

Mögliche Rechtsverletzungen

- Bilder, die **von Dritten heruntergeladen**, verändert und in Pädophilen-Foren verbreitet werden,
 - **Unangemessene Fotos** (z.B. Nacktfotos),
 - für Kinder **peinliche Informationen**,
 - Informationen, die **Kinder** in anderen Kontexten **identifizierbar machen**,
 - Teilen von Informationen in **nicht klar abgegrenzten Kreisen** über soziale Medien
- Kinder haben keine Kontrolle über die Bilder und Informationen, die die Eltern verbreiten.
- Für die Kinder bis zu sieben Jahren entscheiden die Eltern, ob ein Foto oder Video ihres Kindes veröffentlicht werden soll.

(u.a. Brosch 2017, Kutscher 2019, Kutscher & Bouillon 2018, Steinberg 2016)

Privatheitskompetenz: Zwischen Wissen, Fertigkeiten und Reflexion



z.B. Wissen über

- Datensammlungs- und –verwertungspraktiken
- Technik in Zusammenhang mit Privatheit und Datenschutz
- Datenschutzrecht
- Soziale Dynamiken

z.B. Reflexion über

- eigene Privatheitsbedürfnisse
- Privatheitsrisiken
- Eigenes Verhalten und eigene Bedürfnisse

z.B.

- Datensparsamkeit
- Präventive Datenschutzstrategien
- Privatheitsbezogene Medienselektion

z.B.

- Hinterfragen von gesellschaftlichen Strukturen, Normen und Praktiken
- Realisierung von sozialer Verantwortung

(Masur 2018)

Familien-Medien-Monitoring: Methode und Stichprobe

Qualitative Langzeitstudie mit 20 (17) Familien

- Halbjährliche qualitative Leitfadeninterviews mit einem oder beiden Elternteilen
- Kontinuierliche Erfassung des Medienensembles, der Medienrepertoires und der Medienerziehung sowie Chancen und Risiken der Mediennutzung
- Schwerpunktthemen: Rituale, Medienbiographie, Sharenting

Kriterium/ Alter 2017	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4-5 Jahre	Gesamt
Anzahl der Fokuskinder	6	3	6	5	20
Geschlecht (m/w)	2/4	2/1	3/3	2/3	9/11
Infrastruktureller Bezugsraum (Stadt/Land)	4/2	0/3	3/3	3/2	10/10
Bildungshintergrund (niedriger/höher)	3/3	2/1	2/4	3/2	10/10




Nutzung digitaler und mobiler Medien in den Familien

Ausstattung der Familien

- Alle Eltern besitzen Smartphones, nur vereinzelt gibt es kein TV-Gerät oder kein Tablet in den Familien. Laptops spielen selten eine Rolle.
- Smart-TVs häufig und vereinzelt andere Geräte wie Alexa, 3D-Drucker, Konsolen, Smartwatch.

Nutzung der Fokuskinder

- Häufig genau geregelte Zeiten; Ausnahmen bei Krankheit, Urlaub oder Baustelle;
- **Ritualisierte Nutzung der Medien** steht im Vordergrund, aber **situative Regulierung**.
- Gezielt ausgewählte Sendungen über Streaming Dienste (Netflix, Amazon Prime, YouTube).
- Kinder bedienen Alexa.



Genauso wenig, wie ich nicht will, dass jemand einfach in meine Wohnung kann, will ich auch nicht, dass jemand etwas mit meinen persönlichen Daten macht, das ich nicht will. Ohne mich zu fragen. Das ist eher eine Grundhaltung, als eine Sache, wo ich mir denke, dass es da etwas zu verbergen gäbe. Man kann es auch umgekehrt sehen. Es geht erstmal niemanden was an.


(Vater eines 3-jährigen Sohnes)

Oder es ist schon, wenn du mit dem Handy irgendwas suchst, und dann: 'Das könnte Sie auch interessieren' denke ich mir auch: 'Alles klar (lacht).' Also die wissen schon viel mehr von deinem Leben, als das halt früher war.

(Mutter einer 2-jährigen Tochter)

Zwischen Datensparsamkeit und personalisierter Werbung

- Datenschutz und Privatheit sind **als Themen bewusst**, andere Medienerziehungsthemen stehen aber im Fokus: **altersgerechte Nutzung, Sucht** (Umfang der Nutzung) oder **Medienwirkungsfragen** (bislang).
- kein Einfluss der Einführung der DSGVO, sondern stabile Haltungen.
- Kaum Eltern thematisieren die **Rechte der Kinder** (Ausnahme ist das Recht auf Vergessen).
- **Privatsphäre-Ebenen (Livingstone et al. 2019)**
 - **Relationale Privatsphäre**
 - Abwägen, welche Daten wo preisgegeben werden: Datensparsamkeit („digital konservativ“) vs. Bedürfnisbefriedigung
 - Unterschied zwischen privat und öffentlich
 - **Kommerzielle Privatsphäre**
 - Unbehagen bei personalisierter Werbung
 - Frage: Was erkaufe ich mir durch die Daten?
 - **Institutionelle Privatsphäre**
 - Daten im Kontext von Krippe/Kindergarten bzw. Schule



Die Gesellschaft heutzutage ist einfach fies und wenn da irgendwelche Nacktfotos oder dies oder das (...) Wenn du irgendwann mal älter bist: Das Internet vergisst nichts. (...) Ich will nicht, dass eines Tages ein Perverser dasitzt und sich auf das Foto meines Kindes was auch immer.

(Mutter eines 2-jährigen Sohnes)



Zwischen Datensparsamkeit und personalisierter Werbung

- Datenschutz und Privatheit sind **als Themen bewusst**, andere Medienerziehungsthemen stehen aber im Fokus: **altersgerechte Nutzung, Sucht** (Umfang der Nutzung) oder **Medienwirkungsfragen**
➔ Erlebbarkeit des Themas in der Familie, Verfügbarkeit von „Rezeptwissen“
- (bislang) kein Einfluss der Einführung der DSGVO, sondern stabile Haltungen
- Kaum Eltern thematisieren die **Rechte der Kinder** (Ausnahme ist das Recht auf Vergessen).
- **Privatsphäre-Ebenen (Livingstone et al. 2019)**
 - **Relationale Privatsphäre**
 - Abwägen, welche Daten wo preisgegeben werden: Datensparsamkeit („digital konservativ“) vs. Bedürfnisbefriedigung
 - Unterschied zwischen privat und öffentlich
 - **Kommerzielle Privatsphäre**
 - Unbehagen bei personalisierter Werbung
 - Frage: Was erkaufe ich mir durch die Daten?
 - **Institutionelle Privatsphäre**
 - Daten im Kontext von Krippe/Kindergarten bzw. Schule

Medienerzieherisches Handeln zum Thema Datenschutz

Da mache ich mir erst Gedanken, wenn sie später selbst mal so einen Account hat.

(Mutter einer 4-jährigen Tochter)

- Viele Eltern sehen **noch keinen Handlungsbedarf** und thematisieren das Thema **Datenschutz und relationale Privatsphäre** und deren Folgen (v.a. Cyber-Mobbing und Cyber-Grooming) im Kontext der Smartphone- und Internetnutzung von (verwandten, befreundeten) Jugendlichen.
 - Vereinzelt überlegen sie, wie sie dann mit der Privatsphäre ihrer Kinder und dem Wunsch, sie zu schützen, umgehen wollen.
 - Einige Eltern würden dabei gerne die **Verantwortung der Schule** übertragen.
- **Vorbildrolle nicht bewusst:** Die meisten Eltern erkennen ihre Vorbildrolle im achtsamen Umgang mit mobilen Medien, aber nicht beim Thema Datenschutz.
- In einzelnen Fällen **bereits Anschlusskommunikation** mit den Kindern.
- Es gibt den Kindern gegenüber **keine klar formulierten Regeln**.
- **Nutzung von Sprachassistenten in drei Familien:** Nur in einer Familie wird thematisiert, welche Daten dort preisgegeben werden, die Funktionalität überwiegt.

Sharenting: Zwischen Facebook und WhatsApp

Die Mehrheit der Familien lehnt ein Posten von Bildern auf Facebook ab.

- Kinder nicht zur Schau stellen und Shaming vermeiden.
- Unsicherheit, wer was mit den Bildern machen kann (Pädophile).
- In einigen Familien wurde **kommunikativ ausgehandelt**, das Sharenting auf Facebook (zukünftig) zu vermeiden (unter den Ehepartnern, mit weiteren Verwandten).
- **Instagram ein „privater“ Kanal:** Dennoch Bilder der Kinder „von hinten“.

Da sind ein paar dabei, wo ich mir echt denke, das muss jetzt nicht sein. Bilder beim Baden oder so.
(Mutter eines 3-jährigen Sohnes)

Eine Regeln: Es werden keine Fotos von den Kindern veröffentlicht, (...) es sei denn so Unbedenkbare von hinten, nicht erkennbares Gesicht.
(Vater einer 4-jährigen Tochter)

Sharenting: Zwischen Facebook und WhatsApp

Die Mehrheit der Familien teilt auf WhatsApp Bilder mit Verwandten oder engen Freunden.

- Abwägen der **Adressaten der Bilder** (Vertrauenspersonen)
 - Großeltern: Kompetenz, Weitergabe der Bilder, „Ich möchte das als Oma auch machen können“.
- Abwägen **der Verbreitungskanäle** (Status, Profilbild, Versenden)
 - ➔ Kaum ein Bewusstsein darüber, dass man mit dem Versenden die Kontrolle über die Bilder aufgibt.
- In zwei Familien werden bewusst andere Messenger verwendet.

Da hab ich nicht wirklich daran gedacht, dass das irgendwo ankommt, wo es nicht ankommen soll.

(Mutter einer 4-jährigen Tochter)

„Ja, ich finde es jetzt eigentlich nicht so lustig“, habe ich gesagt, weil du tust da wildfremde Kinder [in Deinen Status] rein. Ich weiß ja nicht, wer das alles kriegt.

(Mutter einer 2-jährigen Tochter)

Privatheitskompetenz der Eltern

Faktisches Privatheitswissen

- Alle Familien verfügen über ein **Problem-bewusstsein**, bis auf Einzelfälle geht das Wissen aber **nicht in die Tiefe**.
- Das Wissen bezieht sich vor allem auf das **eigene Privatheitsverhalten**.

Privatheitsbezogene Reflexionsfähigkeit

- Der Grad an Reflexion ist unterschiedlich hoch.
- Das Sharenting zeigt, dass **zu Gunsten anderer Bedürfnisse abgewogen** wird.

Privatheits- und datenschutzbezogene Fertigkeiten

- Privatheitsbezogene Medienselektion findet zum Teil statt.
- Nur Wenige handeln **datensparsam**.

Privatheitsbezogene Kritikfähigkeit

- Nur in einer Familie

Das ist eher die gesellschaftliche Reaktion auf die neuen Situationen, die entstehen. Wie zum Beispiel, wie geht man damit um, dass einfach extrem viele Daten entstehen?

(Vater eines 3-jährigen Sohnes)

Typologie: Umgang mit Privatsphäre

Typologisierungskriterien

1. Relevanz von Datenschutz/Privatheit
 - Datenschutz wird als relevantes Thema erkannt, Basiswissen und Reflexion sind vorhanden.
 - Datenschutz ist nicht relevant: Basiswissen vorhanden, aber keine Reflexion.
2. Medienerzieherisches Handeln
 - Datenschutz/Privatheit beeinflusst medienerzieherisches Handeln.
 - Datenschutz/Privatheit beeinflusst medienerzieherisches Handeln nicht.

Relevanz/Umsetzung	Umsetzung in medienerzieherisches Handeln	Umsetzung in medienerzieherisches Handeln
Datenschutz wird als relevantes Thema erkannt	Die Vorsichtigen	Die Pragmatischen
Datenschutz ist nicht relevant	-	Die Naiven



Beschreibung der Typen

Typ 1: Die Überzeugten

- Reflektieren das eigene Medienhandeln stark und Handeln selbst datensparsam.
- Handeln in den (Groß-)Familien Regeln kommunikativ aus.
- Differenzieren nach Kontexten (alternative Messenger, Soziale Netzwerke, Gruppen).
- Diskutieren zum Teil Datenschutz auch gesellschaftskritisch.
- Thematisieren Datenschutz mit den (älteren) Kindern.

Typ 2: Die Pragmatischen

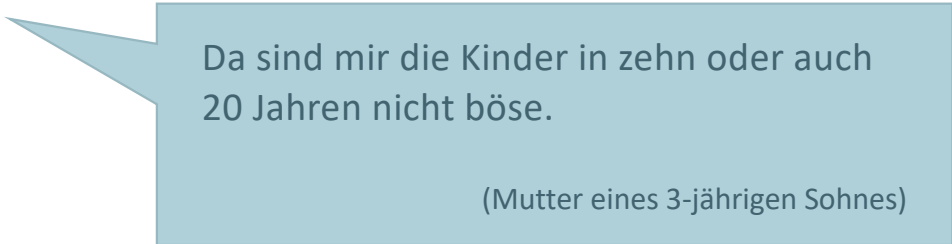
- Haben ein Problembewusstsein und reflektieren ihr Medienhandeln.
- Eigene Bedürfnisse sind aber wichtiger als Datenschutz:
 - auf der relationalen Ebene um Nähe zu gestalten,
 - auf der kommerziellen Ebene um den Alltag zu vereinfachen (Alexa-Nutzer, Online-Shopping).
- Regeln werden in der (Groß-)Familie nur reaktiv bei Verstößen angewendet oder sie passen sich an.
- Es fehlen konkrete Fertigkeiten.



Beschreibung der Typen

Typ 3: Die Naiven

- Datenschutz ist für diesen Typ nicht handlungsleitend.
- Haben weniger Wissen über Datenschutz.
- Nehmen es in Kauf, wenn Bildern von den Kindern online sind (zu Werbezwecken).



Da sind mir die Kinder in zehn oder auch 20 Jahren nicht böse.

(Mutter eines 3-jährigen Sohnes)

Einflussfaktoren

- **Medienensemble zuhause:** Die Pragmatischen nutzt deutlich mehr Smart-Geräte als die Überzeugten.
- **Ziele der Medienerziehung**
 - Die Überzeugten setzen **Datenschutz** neben Gestaltungsmöglichkeiten.
 - Die Pragmatischen setzen andere Ziele: Informationssuche und -bewertung und Selbstregulierungskompetenz
 - Die Naiven haben noch keine konkreten Ziele, kommt erst mit dem Schulalter.
- **Beruf**
 - Die Überzeugten: Informatiker und Medienpädagoge
 - Die Pragmatischen: Journalistin/Reisebüro
 - Die Naiven: Technische Faszination
- **Alter der Kinder**
 - Die Pragmatischen haben sehr junge Kinder.

Ja, also tatsächlich, wie soll ich sagen, für mich ist es jetzt so, dass (...) die digitalen Medien so ein bisschen ein Gefährt sind, damit irgendwelche Leute oder Firmen Informationen abgreifen. Und dass man da genau schauen muss, ob das wirklich ein Vorteil für einen ist, so ein digitales Medium zu nutzen.

(Mutter eines 3-jährigen Sohnes)



Fazit

- In der frühen Kindheit sind **Eltern *die zentrale Instanz***, um Privatheit zu gewährleisten und zur Privatheit und Datenschutz zu erziehen.
- In den Familien gibt es ein **Bewusstsein für Privatheit und Datenschutz**, das **Wissen** ist aber **ausbaufähig**, v.a. was die **Kinderrechte**, die **langfristigen Folgen** bestimmter Praktiken und **konkrete datenschutzrelevanten Fertigkeiten** und die **kritische Privatheitskompetenz** betrifft.
- Förderansätze könnten sein:
 - Vermittlung von Wissen über Datenerfassung und Datenverwertung, insbesondere bei Smartgeräten
 - Bewusstsein für Kinderrechte
 - Wahrnehmung der Vorbildfunktion
 - Gespräche über Privatheit (Kinderrechte) im Kindergartenalter



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: susanne.eggert@jff.de
senta.pfaff-ruediger@jff.de
andreas.oberlinner@jff.de





Literatur

- Aufenanger, S. (2018). Medienkompetenz. In O.-A. Burow & S. Bornemann (Hrsg.), *Das große Handbuch Unterricht & Erziehung in der Schule: Handlungsfeld Unterricht und Erziehung* (S. 596–614). Köln: Wolters Kluwer.
- Brosch, A. (2017). Sharenting – why do parents violate their children’s privacy? *The New Educational Review*, S. 75-85.
- Goerdeler, B. & Grebe, A. (2019). Kinderinfluencer im Spannungsfeld zwischen Persönlichkeitsrechten, Privatsphäre und Vermarktung in der Öffentlichkeit. *Frühe Kindheit*, 22 (2), S. 42-49.
- Kutscher, N. (2019). Kinder. Bilder. Rechte. Wie Kinderrechte in der digitalen Welt durch die Eltern alltäglich und ungewollt beeinträchtigt werden. *Frühe Kindheit*, 22 (2), S. 6-13.
- Kutscher, N. & Bouillon, R. (2018). *Kinder. Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie*. Berlin: Schriftenreihe des Deutschen Kinderhilfswerks, Heft 4.
- Livingstone, S., Stoilova, M. & Nandagiri, R. (Hrsg.) (2019). Children’s data and privacy online. Growing up in a digital age. An evidence review. Online abgerufen unter: <http://www.lse.ac.uk/my-privacy-uk/Assets/Documents/Childrens-data-and-privacy-online-report-for-web.pdf> (09.11.2019)
- Masur, P. K. (2018). Mehr als Bewusstsein für Privatsphärenrisiken. Eine Rekonzeptualisierung der Online-Privatsphärenkompetenz als Kombination aus Wissen, Fähig- und Fertigkeiten. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 66 (4), S. 446-464.
- Naab, T. (2018). From media trusteeship to parental mediation: The parental development of parental mediation. In G. Mascheroni, C. Ponte & A. Jorge (Hrsg.), *Digital parenting. The challenges for families in the digital ages* (S. 93-102). Göteborg: Nordicom.
- Oberlinner, A., Eggert, S., Schubert, G., Jochim, V. & Brüggem, N. (2018). *Medienrituale und ihre Bedeutung für Kinder und Eltern. Erster Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Familie“ im Rahmen von MoFam – Mobile Medien in der Familie*. München.
- Stapf, I. (2019). „Ich sehe was, was du auch siehst“. Wie wir die Privatsphäre der Kinder im Netz neu denken sollten und was Kinder möglicherweise dabei stärkt – ein kinderrechtlicher Impuls. *Frühe Kindheit*, 22 (2), S. 14-23.